Schweizerische Fischerei-Zeitung

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Restwasser ist unverzichtbar

Schweizerischer Fischerei-Verband SFV wehrt sich gegen unnötigen Angriff

Anfang April hat der Präsident der Energiedirektoren-Konferenz in der NZZ am Sonntag eine Lockerung der Vorschriften bei den Restwassermengen gefordert. Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV ist konsterniert und hat dafür null Verständnis.

Vor genau 10 Jahren hat der SFV ein Positionspapier zum schleppenden Vollzug der Restwassersanierungen veröffentlicht und Klartext gesprochen. Die Sanierung der Restwassersituation sei «ein Trauerspiel, weil die Kantone schlampen». In der Tat: Die Gewährleistung von Restwasser steht seit 1975 in der Bundesverfassung. Seither haben die Stimmberechtigten diesen Auftrag zwei Mal bestätigt. Doch der Vollzug kommt nur schleppend voran. Die Kantone setzen zu wenig Druck auf. Die Frist für die Sanierung wurde zwei Mal verlängert. Dennoch waren 2012 nur gerade 37 Prozent aller Restwassersanierungen realisiert. Die Unterschiede von Kanton zu Kanton waren indes enorm. Der SFV unterteilte die Kantone in «Sünder» und in «Musterknaben».

Energiedirektoren-Präsident

Der SFV anerkennt, dass seit der Veröffentlichung dieses Alarms vor 10 Jahren die Quote der Sanierungen gestiegen ist. Nach wie vor sind aber viele Kantone im Rückstand. Deshalb hat der SFV kein Verständnis, wenn im Windschatten der Diskussionen über die Vermeidung der Winterstromlücke der Präsident der Energiedirektoren-Konferenz an den Vorschriften rütteln will. Genau das hat der Bündner Regierungsrat Mario Cavigelli getan. In der NZZ am Sonntag sagte er: «Wir müssen bei den Restwassermengen unbedingt über die Bücher.» Er will die Anlagen ohne Sanierungen so weiterbetreiben lassen wie sie heute bestehen, statt deren Produktion durch die verlangten Restwassermengen punktuell zu senken.

Vertraglich vereinbart

Der SFV hat null Verständnis für diesen Querschuss – dies in doppelter Hinsicht. Es geht für den SFV nicht an, dass die Sanierungsbemühungen torpediert werden und Kraftwerke und Kantone sozusagen mitten im Spiel die Spielregeln ändern. Zudem widerspricht diese Forderung dem Kompromiss, der am Runden Tisch kurz vor Weihnachten vereinbart worden ist. Der gleiche Bündner Regierungsrat hat die Vereinbarung des Runden Tischs in seiner Eigenschaft als Präsident der Energiedirektoren höchstpersönlich unterzeichnet. Während Cavigelli meint, man müsse gefällte Entscheide überdenken können, entgegnet SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti trocken: «Wenn ich im Dezember etwas unterschreibe, dann gilt das auch im März oder April noch.»

Kurt Bischof

Ohne Restwasser keine Fische!

Minimale Restwassermengen sind für den Lebensraum Gewässer von existenzieller Bedeutung. Die Bäche und Flüsse brauchen auch unterhalb der Entnahmestellen der Kraftwerke minimale Wassermengen. Dabei geht es um die Funktion als Lebensraum für die Flora und Fauna im und am Wasser und damit um die Erhaltung der Artenvielfalt. Eine minimale Restwassermenge ist bei wandernden Fischarten wie Seeforelle, Bachforelle, Äsche, Nase oder Barbe von existenzieller Bedeutung für das Aufsuchen von Laichgründen, von Futterquellen und von Überwinterungsgründen. Zudem trägt eine genügende Restwassermenge zur Erhaltung der Temperaturpufferkapazität gegen übermässige Erwärmung im Sommer, Zufrieren im Winter sowie zur Vermeidung von Eutrophierungen (Algen- und Bakterienwuchs) bei. Schliesslich hat das Restwasser erheblichen Einfluss auf die Wasserqualität. *Bi.*

Foto: zvg

Trocken – hier ist kein Leben möglich.

Zu viel Pestizide in den Bächen

Das Thema bleibt auf dem Radar des SFV

Trotz doppeltem Nein des Schweizer Volks zu den Pestizidinitiativen im Juni 2021 ist das Thema gekommen, um zu bleiben! Neue Studien weisen grosse Pestizideinträge aus Vorplätzen von Bauernhöfen, Schachtdeckeln und Entwässerungsrohren in landwirtschaftlich genutzten Gebieten nach.

Die Sendungen zum Pestizid-Problem durch die Schächte sind auf Play SRF verfügbar.

SRF 10 vor 10

SRF doc

Die Sendungen «10 vor 10» und «Doku» sorgten Anfang April 2022 für Aufsehen. Darin wurden bisher unveröffentlichte Messungen und Studien von Bafu, Agroscope und Eawag publik.

Hofplatz als Hauptquelle

Zuerst zu den bisher unbekannten Bafu-Messwerten aus dem Jahr 2019: Die Grenzwerte von Pestiziden wurden in 21 von 28 gemessenen kleinen und mittleren Bächen überschritten. Überraschend ist, dass nicht die Felder, sondern die Waschplätze der Landwirtschaftsbetriebe die grösste Quelle für Pestizideinträge sind. Gemäss Untersuchungen von Agroscope in den SRF-Sendungen machen diese 40 Prozent des Pestizideintrags aus. Wie kann dies sein? Bauern füllen oder reinigen ihre Spritzen auf dem Hofplatz, ohne die Pestizidrückstände aufzufangen. Dadurch bleiben diese auf dem Hofplatz und werden beim nächsten Regen über Schächte und Rohrleitungen in die Gewässer geschwemmt. «Das Resultat sind tote Wasserlebewesen in unseren Bächen», sagte SFV-Geschäftsführer David Bittner in den beiden Fernsehsendungen. Auf Anfrage ergänzt er: «Wir ärgern uns, dass die Kantone aufgrund des Gewässerschutzgesetzes seit 28 Jahren die Abfüll- und Waschplätze der Bauern kontrollieren müssten, es aber nicht tun.» Vor neun Jahren hat der Bund eine Vollzugshilfe publiziert. «Doch nichts geschah», so Bittner. Erst seit zwei Jahren haben sich die ersten Kantone dieser Aufgabe angenommen – zum Beispiel die «Aktion Schachtdeckel» der Aargauer Regierung.

Schächte sind riesiges Problem

Mit den Schächten befasst sich eine zweite Studie, die ebenfalls neu veröffentlicht worden ist – eine Dissertation von Urs Schönenberger an der Eawag. Er konnte nachweisen, dass Pestizidzuflüsse durch Schächte für Flora und Fauna in den Bächen ein grösseres Problem sind als man bisher vermutet hat. Auf landwirtschaftlich genutzten Flächen (Felder, Wege) liegen laut Schönenberger rund eine Million (!) Schächte. 22 Prozent der Pestizidmenge im Bach wird durch Schächte eingetragen. Ebenfalls 22 Prozent stammt von Abschwemmungen vom Feld in den Bach, wenn es regnet.
Während sich die Landwirte zur Reduktion von direkten Pestizideinträgen und Abschwemmungen beim Spritzen an Mindestabstände halten müssen, gibt es bei Schächten keine solchen Vorschriften. Deshalb sagte Schönenberger in der Dok-Sendung: «Das ist ein Problem, das man angehen muss.»
Neben Hofplätzen und Schächten sind Entwässerungsrohre unter den Feldern ein dritter Eintragspfad für Pestizide. Auch hier besteht gemäss SFV Handlungsbedarf.

Kurt Bischof

Absenkpfad Pflanzenschutz und Nährstoffe

In der Karwoche hat der Bundesrat – von der Öffentlichkeit fast unbemerkt – das Massnahmenpaket zum Absenkpfad Pflanzenschutz und Nährstoffe veröffentlicht. Jenes Massnahmenpaket, das im Vorfeld der Abstimmung über die Pestizidinitiativen als «wirksamer» indirekter Gegenvorschlag verkauft worden ist.

Ziel 1

Neu ist, dass ab dem 1. Januar 2023 keine Pflanzenschutzmittel mehr verwendet werden dürfen, deren Wirkstoffe ein hohes potenzielles Risiko aufweisen. Falls keine risikoärmere Alternative zur Verfügung steht, werden laut Bundesrat Ausnahmen möglich sein … Ausserdem müssen die Betriebe die Verfrachtung von Pflanzenschutzmitteln von den behandelten Parzellen reduzieren. Sie müssen beispielsweise einen grösseren Abstand zwischen ihrer Parzelle und Wasserschächten einhalten. Schliesslich schaffen neue Direktzahlungsprogramme finanzielle Anreize, um die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes auf Ackerflächen und in Spezialkulturen voranzutreiben. Kritisch gibt Stefan Wenger, Ressortchef Gewässerschutz des SFV, dazu zu bedenken: «Wer weniger Pestizide einsetzt, bekommt mehr Direktzahlungen, aber das Ziel müssten gar keine Pestizide sein.»

Ziel 2

Weiter will der Absenkpfad die Nährstoffverluste bis 2030 reduzieren. Der Bundesrat hat das Reduktionsziel bei mindestens 20 Prozent angesetzt. Um dieses zu erreichen, wird unter anderem ab 2024 die Toleranzgrenze von 10 Prozent, die bei der Berechnung der Düngerbilanz bisher toleriert wurde, abgeschafft. Zudem müssen ab 2024 auf mindestens 3,5 Prozent der Ackerfläche spezifische Biodiversitätsförderflächen angelegt werden. Die Inkraftsetzung wird aufgrund des Krieges in der Ukraine um ein Jahr auf 2024 verschoben.

Der SFV wird sich kritisch mit den Massnahmen beschäftigten. *Bi.*

Erstmals in der Romandie

SFV-Programm «Fischer schaffen Lebensraum»

Zufriedene, glückliche Teilnehmer.

Kleinere Fliessgewässer können mit einfachen und kostengünstigen Massnahmen verbessert werden. Das Programm «Fischer schaffen Lebensraum» des SFV kommt gut an. Nun fand der erste Workshop in der Romandie statt.

Trotz der von den Kantonen initiierten Renaturierungs- und Revitalisierungsprogramme gibt es in der Schweiz immer noch Tausende Kilometer Fliessgewässer in schlechtem ökologischen Zustand. Eine grossflächige Revitalisierung benötigt oft viel Zeit, Geld und Platz. Darum hat der SFV das Programm «Fischer schaffen Lebensraum» lanciert, das mit einfachen und kostengünstigen Massnahmen die ökologische Qualität kleinerer Fliessgewässer verbessert und die Schaffung fischfreundlicher Habitatstrukturen fördert.

Handbuch gibt Infos

So hat der SFV 2016 das Praxishandbuch «Fischer schaffen Lebensraum» mit Beispielen für einfache und kostengünstige Aufwertungsmassnahmen in kleinen Gewässern veröffentlicht. Um das Handbuch zu ergänzen und die Theorie in die Praxis umzusetzen, sollten in Zusammenarbeit mit den kantonalen Verbänden praktische Workshops organisiert werden.

Erster Workshop in der Romandie

Begonnen wurde 2018 im Kanton Solothurn. Nachdem das Handbuch auf Französisch übersetzt worden war, konnte endlich der erste Workshop in der Romandie stattfinden. Er wurde von Thomas Schläppi und Maxime Prevedello vom SFV in enger Zusammenarbeit mit der Maison de la Rivière in Tolochenaz organisiert. 21 Teilnehmer aus den Kantonen GE, VS, FR, VD und NE sowie sechs Referenten nahmen an diesem eintägigen Workshop teil.

Gut gelaunt trotz harter Arbeit.

Programm mit Theorie und Praxis

Das Programm des Workshops bestand aus Theorie am Vormittag, um sich mit den Planungsverfahren auseinanderzusetzen. Dabei sprach David Bittner, Geschäftsführer des SFV über den engen und notwendigen Kontakt zwischen Fischereivereinen, Kantonalverbänden und den Verantwortlichen der Projekte in den Verwaltungen und Gemeinden. Beispiele aus der Praxis wie die Umsetzung am Fluss Biber oder die Anlage von Fischbächen in Genf wurden vorgestellt, gefolgt von einem Besuch des Lehrbaches der Maison de la Rivière in Begleitung von Damien Robert Charrue, Vizedirektor. Am Nachmittag wurden drei Anlagen im Sektor direkt oberhalb des Auslaufs des Lehrbaches in die nahegelegene Boiron de Morges realisiert. So konnten die Teilnehmer diese Massnahmen direkt im Wasserlauf selbst umsetzen. Beim anschliessenden Apéro blickte Maxime Prevedello auf einen erfolgreichen Workshop zurück: «Ein schöner Tag, dessen Erfolg und Zufriedenheit der Teilnehmer uns bereits eine zweite Auflage in Aussicht stellen lässt ... »

Mp/Sb

«Was macht eigentlich der SFV?»

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV

«Was machen die im SFV eigentlich?» Diese Frage hört SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti dann und wann beim Besuch von kantonalen Delegiertenversammlungen. Die Präsidentenkonferenz war eine gute Gelegenheit, um an einigen Beispielen aufzuzeigen, was «der SFV alles so macht».

Zanetti erwähnte an der digitalen Präsidentenkonferenz eindrückliche Zahlen: Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen beim SFV entsprechen rund 0,5 Prozent der Gesamteinnahmen des WWF oder die Gesamteinnahmen von Pro Natura entsprechen knapp dem 150-fachen unserer Mitgliederbeiträge. Es sind alles bloss Grössenordnungen und keine genauen Zahlen. «So gesehen darf es sich sehen lassen, was wir im SFV mit unseren bescheidenen Mitteln auslösen und machen.»

SFV macht … Politik

Zum Beispiel in der Politik: «Wir stehen vor anspruchsvollen Zeiten», sagte Zanetti und sprach von einem bevorstehenden harten Ringen zwischen Stromproduktion und Schutzinteressen. Im Vordergrund steht aktuell der Mantelerlass zur nachhaltigen Stromversorgung, der zum Zeitpunkt der Präsidentenkonferenz in der Beratung der ständerätlichen Kommission steht. Im direkten Zusammenhang damit steht der Kompromiss des Runden Tischs Wasserkraft. Inzwischen werde dieser bereits von verschiedenen Seiten in Frage gestellt. Zanetti steht nach wie vor dazu und nannte als gute Ergebnisse für die Fischerei: Bekenntnis zu den Restwasser-Verpflichtungen, ökologische Aufwertungsmassnahmen und eine Erhöhung der Ausgleichszahlungen.

SFV macht … Artenschutz

Geschäftsleitungsmitglied Samuel Gründler und Geschäftsführer David Bittner orientierten die Kantonalpräsidenten über die Hintergründe der negativen Gerichtsurteile gegen die Abschussbewilligung im Wasserschutzgebiet Stein am Rhein. Trotz grossem Aufwand auf der juristischen Ebene habe man im Kampf gegen die Kormorane kaum etwas erreicht «Das ist umso dramatischer, weil die Äsche in der Zwischenzeit den höheren Schutzstatus ‹stark gefährdet› erhalten hat.» Der SFV lässt sich nicht entmutigen, setzt jetzt aber auf den Dialog mit der «anderen» Seite. Diese Gespräche finden vor allem im Rahmen der Plattform Seenfischerei statt, «doch dieses Suchen nach Lösungen wird sehr anspruchsvoll sein», sagte Bittner. Ein anderer Fokus im Artenschutz liegt im Projekt Doubs. Hier hat der SFV den Lead übernommen und fokussiert sich viel stärker als bisher auf die Rettung des fast ausgestorbenen Roi du Doubs (siehe Schweizerische Fischerei-Zeitung 3/2022).

SFV macht … Fischzentrum

In Moosseedorf bei Bern soll das nationale Zentrum der Fische entstehen. Über den aktuellen Stand orientierte Adrian Aeschlimann: Dank dem Engagement der Kantonalverbände konnte inzwischen die Trägerschaftsstiftung gegründet werden. Die nächste grosse Herausforderung ist die Beschaffung von 1,5 Millionen Franken für den Erwerb der 6000 Quadratmeter Land an bester Lage am Moossee. Die Hälfte des Betrags ist mit Beiträgen und Krediten gesichert, für die andere Hälfte ist nun aber auch das Engagement der Fischer-Basis gefordert. (siehe Seite 54).

SFV macht … Angebote

Der SFV entwickelt laufend neue Projekte und Produkte, um einerseits die Fischerei in der Schweiz zu stärken und anderseits die Kantonalverbände und Fischervereine zu unterstützen. An der Präsidentenkonferenz wurde über die geplante Neuausgabe des bekannten Fischposters informiert. Zusätzlich werden je ein Poster über die Felchenarten und eines über die Fischbestände in der Südschweiz erarbeitet. Ein Angebot des SFV an die Kantonalverbände ist auch die Möglichkeit zur Durchführung einer nächsten Ausgabe der Jungfischermeisterschaft. Die letzte Austragung fand 2017 statt. Der SFV hofft, dass ein Kantonalverband diese Chance ergreifen wird. Organisatorisch und finanziell wird ihn der SFV unterstützen.

Kurt Bischof

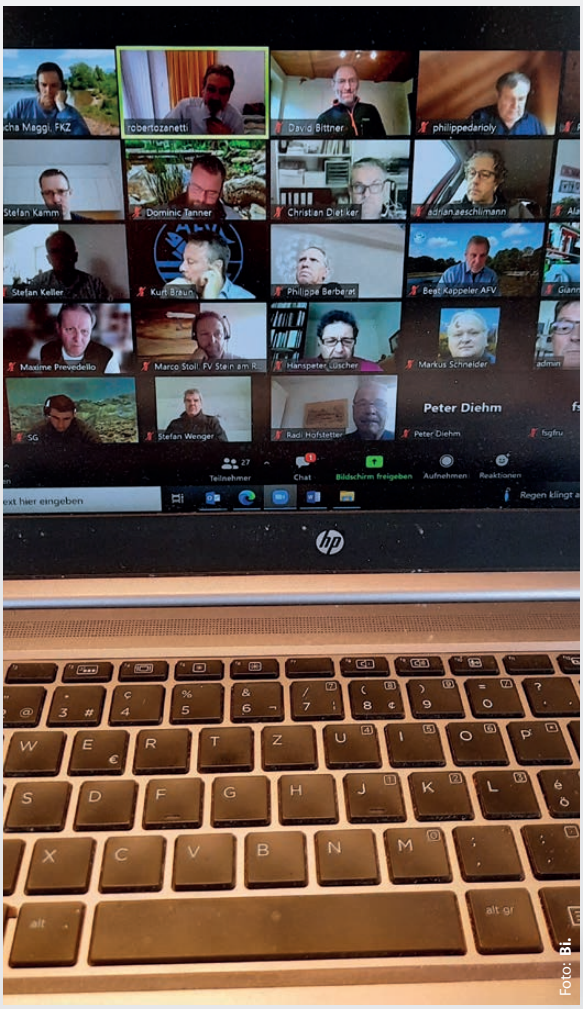

Foto: Bi.

Präsidentenkonferenz – hoffentlich das letzte Mal als digitale Veranstaltung.

Messe wegen Krieg verschoben

«Fischen Jagen Schiessen» findet im März 2023 statt

Das Standkonzept des SFV für die «Fischen Jagen Schiessen» 2023.

Bereits einmal verschoben, jetzt sogar für 2022 abgesagt. Die Branchenmesse «Fischen Jagen Schiessen» findet erst vom 23. bis 26. März 2023 statt.

Philipp Sicher, Koordinator des SFV-Auftritts an der Branchenmesse «Fischen Jagen Schiessen», äussert sich zur Absage der Messe Ende Mai wie folgt: «Wir bedauern diese weitere Verschiebung der Messe, da wir unsere inhaltlichen Vorbereitungen abgeschlossen hatten – stehen aber voll und ganz hinter dem Entscheid der Bernexpo.»

Lieferengpässe der Waffenbranche

Die Absage hat verschiedene Gründe. Durch den einseitigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine sind in verschiedenen Branchen Lieferengpässe entstanden – namentlich im Bereich der Jagd. Unter den Ausstellern befinden sich auch Waffen- und Outdoorhändler, für die ein Auftritt wenig Sinn machen würde, wenn sie nur eingeschränkt liefern könnten. «Wir wollen als drei Branchen gemeinsam auftreten, darum wäre für uns eine Messe ohne Jägerinnen und Jäger nicht denkbar gewesen», sagt Sicher und verweist auf den grossen Publikumsanteil seitens der Jagdfreunde.

Asylunterkunft in nächster Nähe

Hinzu kommt ein moralischer Grund. Im Bereich der PostFinance-Arena und Bernexpo, dem Austragungsort der Messe, befindet sich eine der Berner Unterkünfte für Kriegsflüchtlinge. «Ein Jagd- und Schützenfest an einem solchen Platz durchzuführen, wäre für uns moralisch nicht vertretbar gewesen», gibt Sicher zu bedenken.

Keine Konsequenzen für SFV

Der SFV, der einen grossen Auftritt zum Thema Biodiversität mit Sonderschauen und Showküche geplant hat (siehe Bild), konnte die Produktion von Infomaterial, Flyer und Weiterem gerade noch rechtzeitig stoppen. «Im Grundsatz entsteht für den SFV als Folge dieses Entscheids kein Problem – das Thema Biodiversität ist und bleibt auch nächstes Jahr zentral.» Die Bernexpo hat ihr Engagement im bestehenden Rahmen weiter zugesichert und bleibt Partner als Austragungsort.

«Ein Jagd- und Schützenfest an einem solchen Platz durchzuführen, wäre für uns moralisch nicht vertretbar gewesen.»

Sarah Bischof

SFV-Termine

2. bis 3. Juli 2022
Delegiertenversammlung SFV
Locarno

27. August 2022
Tagung Artenvielfalt Hochrhein
Veranstaltung der ARGE Hochrhein
Bad Zurzach

23. bis 26. März 2023
Fischen Jagen Schiessen
Bernexpo

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10

www.sfv-fsp.ch